

# Der Preis der Selbstverzweigung

Parteienwettbewerb in Zeiten der Großen Koalition. Eine Analyse

Karl-Rudolf Korte

Die Große Koalition erfüllt geradlinig bestimmte Erwartungen. Der Parteienwettbewerb zwischen den beiden so genannten großen Volksparteien ist deutlich erlahmt. Der Pragmatismus des Regierungsalltags hat die ehemaligen Profile der Parteien extrem abgeschwächt. Wenn der tägliche Entscheidungskonsens zwischen Union und SPD erfolgreich sein soll, muss zwangsläufig der traditionelle Stammwähler systematisch verunsichert werden.

Liest man die Grundsatprogramme der Parteien, sind die Markkerne von SPD und Union immer noch deutlich unterschiedlich. Doch die Wahrnehmung der Berliner Alltagspolitik ist ei-

**ONLINE** *Diskussion: Haben CDU und SPD an Profil verloren?*  
[DerWesten.de/direkt](http://DerWesten.de/direkt)

ne andere. Das ist der Preis von Dauer-Kompromissen.

Die Selbstverzweigung von SPD und Union verlief seit Beginn der Großen Koalition ebenso zeitgleich ab. Die beiden Wahlverlierer von 2005 gingen eine strategische Allianz ein, um im Doppel regieren zu können. Das hat die Erosionsprozesse beider Mitgliederparteien dramatisch beschleunigt, sodass beide Organisationen in vielen Wahlkreisen heute praktisch nicht mehr kampagnenfähig sind. Wer insofern auf eine Fortsetzung der Großen Koalition setzt, muss sich über die schwerwiegenden Folgen für den Parteienwettbewerb im Klaren sein.

Große Koalitionen führen auch regelmäßig zu einem Ausfransen an den politischen Rändern. Auch diese Erwartung ist vollständig eingetreten. Die Linke hat auch einen Sieg in westdeutschen

Landtagen errungen. Sie entriß der SPD die Hegemonie über die soziale Gerechtigkeit. Die Linke sammelte heimatlose Unionswähler ein, die den marktradikalen Kurs von Leipzig ablehnten.

Krisengewinner ist momentan die FDP. Sie bietet – am anderen Spektrum des Parteiensystems – unverändert den Glauben an den Markt als Lösung an. Nichts ist offenbar so gut vorhersehbar wie die Folgen von Großen Koalitionen auf den Parteienwettbewerb.



Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte, Direktor „NRW School of Governance“.